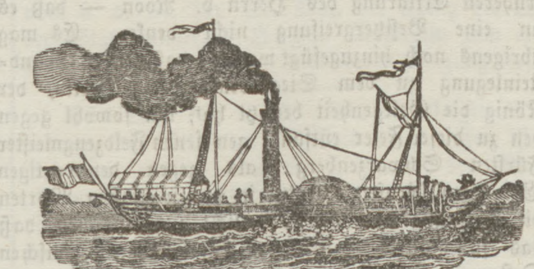
Danziger Dampfboot.

№ 96. **1865.**

Dienstag, den 25. April. **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 24. April. Bei der heute fortgesetzten Ziebung der 4. Klasse 131ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 85,894. 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. fielen auf Nr. 16,955 und 88,782. 2 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 52,622 und 59,298. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 851 und 56,006.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 280. 4737. 8763. 13,216. 13,314. 20,162. 22,974. 24,662. 27,156. 31,876. 36,086. 37,930. 39,136. 41,136. 41,403. 44,566. 49,156. 52,654. 61,276. 64,024. 71,897. 72,209. 73,382. 74,744. 75,196. 77,354. 79,807. 79,839. 81,957. 85,019. 86,146. 86,686. 88,561. 89,296. 91,391. 92,304 und 94,630.

51 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 652. 1846. 1868. 1894. 3126. 6376. 6727. 7195. 11,613. 13,918. 14,764. 15,438. 16 204. 20,073. 22,124. 22,238. 24,086. 24,727. 26,971. 28,925. 30,479. 39,807. 43,269. 43,397. 47,652. 48,353. 49,355. 50,253. 53,330. 54,517. 55,465. 59,577. 61,162. 61,300. 64,295. 68,679. 69,272. 69,966. 72,101. 72,449. 73,646. 75,600. 76,517. 77,531. 80,530. 81,444. 82,089. 82,199. 87,362. 90,923 und 92,729.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1859. 3440. 3585. 5707. 6918. 7015. 7238. 7272. 7738. 14,047. 14,773. 15,869. 17,861. 18,294. 20,956. 22,890. 23,386. 23,599. 25,569. 26,198. 27,748. 28,895. 29,041. 30,827. 31,402. 31,755. 34,210. 35,204. 37,000. 37,251. 38,303. 38,594. 38,721. 39,004. 40,588. 41,128. 41,970. 42,305. 42,974. 43,032. 43,903. 46,179. 46,298. 48,086. 49,299. 50,262. 52,985. 55,449. 58,504. 61,766. 64,670. 66,340. 68,266. 68,472. 69,495. 69,696. 73,716. 75,338. 75,807. 76,963. 82,693. 82,738. 84,292. 84,850. 85,699. 86,751. 87,620. 87,522. 89,111. 90,520 und 93,441.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 40,000 Thlr. nach Iserlohn bei Lampe; obige zwei Hauptgewinne von 10,000 Thlr. nach Berlin bei Marcuse nnd nach Görlitz bei Breslauer; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Stettin bei Schreyer und nach Rawicz bei Pusch.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, Montag 24. April.

Der „Moniteur Belge“ meldet gestern Abend: Das Befinden des Königs zeigt eine andauernde Besserung, der Zustand Sr. Maj. ist sehr befriedigend.“

Paris, Montag 24. April.

Die aus Wien hier eingegangenen Nachrichten stellen es außer Zweifel, daß Preußen der österreichischen Regierung den Vorschlag gemacht hat, die schleswig-holsteinische Volksvertretung einzuberufen, um über das zukünftige Schicksal des Landes zu berathen.

Bern, Montag 24. April.

Sicherm Vernehmen nach sind die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollverein ihrem Ende nahe. Die Redaktionsentwürfe des Hauptvertrages sowie der verschiedenen Nebenverträge sind, einen Punkt ausgenommen, berathen. Die genehmigte Paraphirung hat sich in Folge erhobener Beanstandung des Niederlassungsvertrages Seitens eines Staates verzögert und könnte dies möglicherweise eine Vertagung der Konferenz herbeiführen.

Petersburg, Montag 24. April, Mittags.

Aus Nizza wird von gestern Mittag telegraphirt: Nach einer ergreifenden Zusammenkunft mit der Prinzessin Dagmar und seinen Brüdern empfing der Großfürst-Thronfolger die letzte Oelung; die Kräfte des Kranken sind erschöpft.

— Nachmittags. Ein so eben hier eingetroffenes Telegramm aus Nizza meldet das heute Morgen erfolgte Ableben des Großfürsten-Thronfolgers Nicolaus von Rußland. [Derselbe war geboren am 20. Septbr. 1843. Die Thronfolge geht nunmehr auf den Großfürsten Alexander über, der 1845 geboren ist.]

Berlin, 23. April.

— Eine Menge von Assessoren, die in der Anciennität noch nicht so weit vorgeschritten sind, um auf Diäten Anspruch machen zu können, falls sie im Staatsdienst beschäftigt werden, haben sich bei Privatinstituten oder auf andere Weise eine lohnendere Beschäftigung gesucht und gefunden und deßhalb auf längere oder kurzere Zeit Urlaub genommen. Seit einiger Zeit ist nun ein solcher Mangel an Richtern bei den verschiedenen preußischen Gerichtshöfen bemerkbar geworden, daß der Justizminister sich veranlaßt gesehen hat, nicht nur die jetzt von jungen Assessoren erbetenen Beurlaubungen nicht zu genehmigen, er hat vielmehr auch an die bereits beurlaubten Assessoren Rescripte gerichtet, in denen er den sofortigen Wiedereintritt oder die Erklärung verlangt, daß die Beurlaubten aus dem Staatsdienst scheiden wollen. Wir hören, daß die meisten dieser Assessoren sich zur Aufgabe ihres Urlaubs bereit erklärt haben.

— Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Mainzer Journal“ enthält folgende interessante Mittheilung aus Berlin: „Ein neues preußisch-österreichisches Bündniß ist abgeschlossen. Vertragschließende Theile sind die Volksvertreter beider Staaten. Zeit und Ort der Verhandlung: Wien, Osterferien 1865. Dorthin haben sich nämlich die Gesandten unseres Abgeordnetenhauses vor 10 Tagen begeben, um mit der Wiener Kammer-Opposition und Presse einen gemeinsamen Feldzugsplan gegen die alliirten Regierungen von Oesterreich und Preußen zu vereinbaren. Die Unterhändler sind vorgestern zurückgekehrt und von dem Erfolge ihrer Mission sehr befriedigt. Die Contre-Allianz hat als Programm den einfachen Satz adoptirt: „Keine Erfolge der Allianz mehr!“

— Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig den Antrag an, die Regierungs-Erlasse, betreffend die Aufhebung der Bankordnungs-Vorschrift über Beschränkung des Zinsfußes bei Lombardgeschäften, wegen mangelnder Zustimmung des Landtages für rechtsungültig zu erklären. Der Bankpräsident erklärte, die erlassene Bestimmung sei reglementär und daher der Minister im Rechte gewesen. — Die Marine-Commission hielt heute ihre erste Sitzung. Herr v. Bismark entschuldigte seine Abwesenheit und stellte sein späteres Erscheinen in Aussicht. Virchow bemängelte den Flottengründungsplan. Stavenhagen befürwortet eine jährliche Etatisirung. Die Berathung wurde vertagt.

— Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Die Mittheilung des Wiener „Botschafters“, daß Preußen die Form seines Vorgehens bedauernd, versichert habe, zukünftig keine Schritte ohne vorheriges Einverständniß mit Oesterreich zu thun, erdichtet sei. Preußen erklärte vielmehr bestimmt nach Wien, daß das gesammte Vorgehen Preußens in der Kieler Angelegenheit, sich innerhalb der Rechte des Mitbesitzes haltend, keinen Anlaß zu juridischen Reclamationen darbiete. Preußen erkennt die Gleichberechtigung Oesterreichs zu einer ähnlichen Verfügung, wie sie Preußen getroffen, an.

— Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen die aus Athen hier eingegangene Mittheilung, nach welcher der König von Griechenland die Absicht habe, sich mit einer Tochter des Großfürsten Constantin zu vermählen. Da dieselbe sich in einem noch sehr jugendlichen Alter befindet, so wird die Heirath wahrscheinlich erst im Herbste des kommenden Jahres vollzogen werden.

— In juristischen Kreisen, namentlich aber wohl ausgehend von Mitgliedern des Juristenvereins, wird seit einiger Zeit eifrig für Aufhebung der Schuldhaft agitirt. Nachdem Napoleon mit Aufhebung einer Maßregel vorgegangen ist, die den jetzigen Humanitätsprinzipien nicht mehr entspricht, treten auch in der preußischen Justiz die Männer hervor, die den Muth haben, offen für Vernichtung der Personalhaft in Schuldensachen zu kämpfen. Zunächst wird man sich, wie wir hören, jedoch darauf beschränken, alle die bisher bereits erschienenen Schriften, welche sich für diese Aufhebung aussprechen, zusammenzutragen und durch die Presse zur weitesten Oeffentlichkeit bringen zu lassen, damit das Volk sich erst mit dem Gedanken, der darin ausgesprochen wird und der noch viele Gegner findet, vertraut macht. Da ein solches Unternehmen bedeutendes Geld kostet, mehr als der Juristenverein anfzubringen oder an eine solche Sache zu setzen willens ist, so haben sich namhafte Juristen zu hiesigen Geldmännern begeben und Geldbeiträge eingesammelt. Diese sind denn auch bereits so zahlreich geflossen, daß man schon in nächster Zeit mit dem Druck der Streitschriften vorzugehen gedenkt.

M Bremen, 20. April. Je weniger Lage und Größe unserer Stadt die Abhaltung eines allgemeinen Nationalfestes begünstigt, desto reger sind die Vorbereitungen für das zweite deutsche Bundesschießen zu betreiben, desto weiter müssen die künstlichen Anstalten ausgedehnt werden. So nehmen denn auch die Vorarbeiten immer lebhafteren Fortgang; sie erhalten immer bedeutendere Dimensionen, und unsere Gäste werden sicherlich ganz vergessen, daß Bremen nicht zu den größten der deutschen Städte gezählt wird, daß die Nordwestecke des Vaterlandes nicht die Vortheile anderer Theile desselben genießt. Schon jetzt kann ein Gang über den Festplatz, der etwa 5 Minuten vom Bahnhofe entfernt ist, das schnelle Vorrücken des Unternehmens lehren. Die Großartigkeit, die das Fest erhalten wird, zeigt ein Blick auf den weiten Platz, welcher bereits die Hauptbaulichkeiten trägt: die Festhalle von etwa 85,000 Quadratfuß Grundfläche mit der Vorhalle, an die verschiedene Bureaus sich anschließen sollen, die große Küche mit den ausgedehnten Wirthschaftsräumen und die 150 Schießstände enthaltende Schießgallerie. Schon beginnt der Bau des Gabentempels; die Errichtung der mächtigen Eingangspforte und der für Restauration, Tanz und ähnliche Zwecke bestimmten Gebäude wird nicht lange auf sich warten lassen. Diese letzteren Bauten werden den eigentlichen Festplatz von dem Volksplatze trennen, auf dem Verkaufsbuden und Volksbelustigungen ihre Stätte finden sollen. Schaustellungen von Erzeugnissen der Gewerbe und Industrie, Ansammlungen aller Seehandel und Schifffahrt characterisirenden Gegenstände werden mit größtem Eifer vorbereitet. Die Comité's sparen nicht Mühe und Zeit, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Das Wirthschafts-Comité geht den übrigen in Eifer und Arbeitsamkeit voran. Die über des Leibes Nahrung abgeschlossenen Lieferungsverträge zeigen deutlich die bedeutende Ausdehnung des Festes; schon werden die hundert Ochsen, die vom Comité gekauft sind, auf die neu grünenden Marschweiden getrieben. Dem Verkehre sollen Erleichterungen jeder Art geboten werden, die zollfreie Rücksendung der aus den Zollvereins-Ländern kommenden Ehrengaben ist gesichert, nur müssen die einzelnen Geschenke mit der Eisenbahn oder mit der Post dem Comité zugestellt werden. Die Gastfreiheit unserer Bürger wird sich voraussichtlich glänzend bewähren; zur Ordnung der Verhältnisse sind baldige Meldungen und mög-

lichst genaue Angaben über die Zahl der Schützen, die aus den einzelnen Orten zu uns kommen, äußerst erwünscht. Das Fest-Comité hat an die hiesigen Vereine und Corporationen einen Aufruf erlassen, der zur Betheiligung am Hauptfestzuge auffordert. Das Fest-Comité bereitet die Herausgabe eines besonderen Festbuches vor und hat die ersten Schritte zur Herstellung der offiziellen Festzeitung gethan, deren erste Nummer am 18. Juni die Fortsetzung unserer Berichte unnöthig machen wird.

Bremen, 21. April. Bremens freudiger Antheil an den letzten großen Ereignissen in Amerika hat in der gestrigen Sitzung unserer Bürgerschaft auch einen öffentlichen Ausdruck gefunden, indem der Präsident der Bürgerschaft gleich nach Eröffnung der Sitzung folgende Worte an die Versammlung richtete: „Ehe wir zur Tagesordnung übergehen, lassen Sie uns der frohen und hochwichtigen Botschaft gedenken, welche uns in diesen Tagen von jenseit des Oceans zugekommen ist, des großen Sieges, den die föderalen Armeen über die Rebellion der Sklavenhalter errungen haben. Bremen steht zu der nordamerikanischen Union in den engsten Beziehungen; unsere Söhne kämpfen zum Theil in den Reihen des Unionsheeres, und der Deutsche, der schwielige Arbeiter, hat endlich gezeigt, daß Muth und Ausdauer selbst über die kampfentbrannte Furie den Sieg davonzutragen vermögen. Lassen Sie uns unsere Sympathien mit der Sache der nordamerikanischen Union durch Aufstehen von unseren Sitzen mit dankerfülltem Herzen bekunden!" Die ganze Versammlung erhob sich nach diesen Worten und brachte ein stürmisches Hoch auf die Union der Vereinigten Staaten aus.

Schleswig-Holstein. Der „Flensburger Nordd. Ztg." schreibt man über die telegraphisch angezeigte Grundsteinlegung des Düppelmonuments am 21. d. M.: Es war ein prächtiges Fest, prächtig ebenso sehr durch seinen innern Gehalt als durch den Glanz der Erscheinung und das unvergleichlich schöne Wetter. In den Gesichtern aller derer, die von ihren Truppentheilen entsendet waren, um dem Ehrentage der Düppelstürmer beizuwohnen, sah man die Freude leuchten, zurückgekehrt zu sein an den Ort ihrer Thaten, an das Grab ihrer gefallenen Brüder. Und welches Gefühl die Menge der Zuschauer ergriff, als der Oberst v. Podbielski mit erhobener Stimme die Worte der Urkunde verlas, welche besagen, daß das Denkmal Zeugniß ablegen solle von dem Entschlusse des Königs, „der Grabstätte Unserer heldenmüthigen Krieger auch für fernere Zeiten den Schutz preußischer Waffen zu sichern", brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Befürchtungen, die sich manches schwachen Gemüthes in den letzten Wochen hier und da bemächtigt, zergingen in Nichts vor diesem Ausdruck des festen Königlichen Willens. Das deutsche Element, was namentlich im Sundewitt und auf Alsen noch gar sehr der Kräftigung bedarf, wird von heute einen bedeutsamen Wendepunkt seines Daseins datiren. Der Glanz des militairischen Schauspiels war unvergleichlich; hier zu Lande ist derartiges wohl kaum je gesehen worden. Vier Prinzen des preußischen Königshauses (Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl und die Prinzen Albrecht Vater und Sohn), der höchste Würdenträger der Armee, General-Feldmarschall Wrangel, zahlreiche Generale (Herwarth, Manstein, Canstein, Colomier, Hindersin 2c.), der preußische Civil-Kommissair Freiherr von Zedlitz, eine Anzahl österreichischer Offiziere, unter denen auch der General Kalik, befanden sich in dem weiten bei der Feier den Platz des Denkmals (Schanze Nr. 6) umstehenden Kreise, der im Uebrigen aus zahllosen Offizieren und aus den deputirten Unteroffizieren und Mannschaften der aus dem Kriege noch in unserem Gedächtniß gebliebenen Regimenter und aus den Beamten der benachbarten Orte bestand. Eingeschlossen ward der Platz durch vier Bataillone (vom 25. und 11. Regiment), eine Schwadron des Magdeburgischen Dragoner-Regiments und die aus Rendsburg gekommene Haubitzbatterie, die sämmtlich nach Beendigung der Einweihung vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl einen Parademarsch ausführten. Der Platz, auf dem das Denkmal sich erheben soll, liegt in der Schanze Nr. 6, eben nördlich von der Chaussee her, bietet den prachtvollsten Aussichtspunkt und wird hinaus ins Land wird das Düppelmonument sichtbar sein, als ein sichtbares Wahrzeichen, daß dies Land jetzt Deutschland angehört.

Wien, 21. April. Der neueste Conflict mit Preußen ist, wie zuverlässig verlautet, als erledigt zu betrachten. Die Reclamationen Oesterreichs waren dagegen gerichtet, im Allgemeinen, daß das einseitige Vorgehen Preußens eine Verkennung und Mißachtung des österreichischen Mitbesitzrechtes involvire, in specie, daß Preußen mit diesem Vorgehen, wenn nicht ein Definitivum schaffe, so doch dem Definitivum präjudicire. In der ersten Beziehung hat Preußen anerkannt, daß Oesterreich Grund gehabt, sich verletzt zu fühlen, und hat es die Zustimmung gegeben, fortan bei jedem wichtigeren Anlaß vorerst mit Oesterreich Rücksprache pflegen zu wollen; bezüglich des zweiten Punktes hat es, unter der Anführung, daß es die Transferirung seiner Flotte nach Kiel einfach als einen Ausfluß seines Occupationsrechts betrachten zu dürfen geglaubt, auf das Bestimmteste erklärt — hierin freilich in Widerspruch mit der bekannten früheren Erklärung des Herrn v. Roon — daß es an eine Besitzergreifung nicht denke. Es mag übrigens noch hinzugefügt werden, daß bei der Grundsteinlegung zu dem Siegesdenkmal in Berlin, der König die Gelegenheit benutzt hat, um sowohl gegen den zu dieser Feier entsandt gewesenen Feldzeugmeister Fürsten Schwarzenberg, als gegen den dortigen Gesandten Grafen Karolyi in den wärmsten Worten die Hoffnung und die Zuversicht auszusprechen, daß das so glücklich bestehende Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen nicht blos erhalten werden, sondern sich immer fester und inniger gestalten werde.

— Ganz Wien ist in Aufregung durch einen heute Vormittag 10 Uhr während der Geschäftsstunden in der Wiedner Hauptstraße, einem der belebtesten Theile der Stadt, verübten Raub- und Mordversuch; an der 24jährigen Ehefrau des Bijouteriehändlers Obrist und zwar in der kurzen Zeit von 10 Minuten, während welcher Letzterer abwesend war. Eine Frau, welche Einkäufe in dem Magazin machen wollte, fand dasselbe menschenleer. Auf eine Rückfrage bei den vor der Thüre sitzenden Marktweibern begaben sich diese in den Laden, fanden ihn abermals leer und waren eben im Begriff wieder wegzugehen, als sie durch das Gewinsel eines Hundes auf eine entfernte Stelle im Laden aufmerksam gemacht wurden und dort neben einem kleinen Hündchen den gräßlich entstellten Körper der verehelichten Obrist leblos und im Blute schwimmend liegen sahen. Dieselbe hatte eine schwere Verletzung am Hinterhaupte und 6 bis 7 Schnitte am Kopf und im Gesicht. Von den Waaren fehlten Gegenstände im Werthe von 5000 Gld. Die verehelichte Obrist ist zwar auf Augenblicke wieder zum Bewußtsein gekommen, allein ihre Verletzungen sind so bedeutend, daß an ihrem Wiederaufkommen kaum zu denken ist. Bei dem lebhaften Marktverkehr hat man von dem Verlauf der Uebelthat in den Umgebungen des Gewölbes nichts wahrgenommen. Einzelne Personen wollen einen Schrei gehört, Andere, mehrere Männer und eine Frauensperson aus dem Obrist'schen Geschäft haben kommen sehen. Die Obrist selbst bezeichnet den Hauptthäter als einen Mann in grauem Rock. Die Polizeidirektion fordert bereits in öffentlicher Proklamation zur Verfolgung der Thäter auf.

Paris, 21. April. Prevost Paradol, der neue Akademiker, verbreitet sich in einem Artikel in den „Débats" über die Folgen des bevorstehenden amerikanischen Friedens. Derselbe faßt namentlich die Möglichkeiten ins Auge, welche sich aus dem Frieden für Mexico ergeben könnten. Wie alle Mitglieder der Opposition hat Paradol von jeher, die Lieblingsschöpfung des Kaisers Napoleon, die Wiederherstellung des Thrones Montezumas als eine nutzlose, kostspielige, ja höchst gefährliche Unternehmung getadelt. Seine Ansicht geht nun nicht etwa dahin, daß die Amerikaner unmittelbar, wenn sie sich wieder die Hände gereicht, über das Kaiserthum Mexico herfallen werden. Er glaubt vielmehr, sie werden Mexico gegenüber kein anderes Verfahren einhalten, als gegenüber Canada. Dieses betrachten sie nach seinem Dafürhalten als eine Frucht, die für sie reift und die sie sich wohl hüten werden vorzeitig abzubrechen. Eben so wenig, glaubt er, locke die Eroberung von Mexico jetzt schon die Amerikaner, die gewöhnlich erst dann an die Erwerbung eines neuen Landes denken, wenn schon ein Theil amerikanischer Bevölkerung sich daselbst angesiedelt hat und wenn im Stammlande ein gewisser Ueberfluß an Bevölkerung sich bemerklich macht. Wie wenig Lebensfähigkeit, beziehungsweise Widerstandskraft man übrigens hier dem jungen Reiche des Kaisers Max zutraut, zeigen die Worte, mit welchem Paradol seinen Aufsatz schließt: Kann man ganz natürlich bei den Amerikanern den Wunsch voraussetzen, die neue durch unsere Hände an ihren Grenzen errichtete Monarchie wieder zusammenstürzen zu sehen, so ist dies eine Genugthuung, die sie mit Vertrauen von der Macht der Umstände erwarten und sie werden sich nicht, um sie zu beschleunigen, dazu hergeben, dieselbe theurer zu bezahlen, als ihr Werth ist.

London, 21. April. Der Fall Richmonds, obgleich lange vorhergesehen und vorhergesagt, hat hier einen mächtigen Eindruck auf alle Gesellschaftsclassen achtgem und manchen begeisterten Bewunderer der Sklavenhalterconföderation zur Besinnung gebracht. Der „gigantische Schwindel" der Conföderation, wie Cobden die Sklavenhalterrebellion nannte, ist somit zu Ende. Dieser harten und folgenschweren Thatsache gegenüber ist das Verhalten unserer Tagespresse, die mit Ausnahme der „Daily News" und des „Star" bekanntlich conföderirter war als der Rebellenpräsident Davis selbst, nicht ohne Interesse. Die Kaltblütigkeit, womit Blätter, wie „Times" und „Saturday Review", ihre seit vier Jahren mit Fanatismus vertretene Politik einfach ignoriren, ihre fast in jeder Nummer wiederholte und von den aufrichtigsten Herzenswünschen begleitete Versicherung, daß die conföderirten Staaten nie erobert werden könnten und daß der Zerfall der demokratischen Union als erfreuliche Thatsache betrachtet werden müsse, als nie gegeben betrachten und nun die Unterdrückung der beförderten, bejubelten und verherrlichten Rebellion wie ein selbstverständliches und eben deshalb gleichgiltiges Ereigniß in unbetheiligter Objectivität zurechtlegen und registriren. — Diese über den ordinärsten Wohlanstand hinausgehende Schamlosigkeit könnte doch ein deutsches Journal, das eine Geschichte zu wahren und eine Reputation zu verlieren hat, nicht riskiren. So ohne alle Vermittelung, ohne die geringste Regung von Beschämung oder Reue, ohne alle Sophismen und Entschuldigungen von einem Standpunkte zum anderen überspringen, die fanatischeste Parteilichkeit für eine schlechte und erfolglose Sache mit der objectiven Anerkennung einer guten und erfolgreichen vertauschen — ist denn doch selbst für John Bull, der solche Transactionen oft erlebt hat, zu viel, und man hört im Publikum Urtheile, die keineswegs schmeichelhaft für die Leiter der „Times" sind und der Zukunft des Blattes gefährlich werden könnten, wenn dasselbe nicht gerade der Charakter- und Gesinnungslosigkeit seine Erfolge verdankte. Neben diesem Cynismus macht sich nun auch die reine Lächerlichkeit breit. Die Toryblätter, der staatsweise „Morning Advertiser", „Telegraph" und ähnliche Blätter des englischen Journalismus haben einen sonderbaren Trost für die verzweiflungsvollen Interessenten der conföderirten Anleihe und für die reactionären Enthusiasten der Sklavenhalteraristokratie, welche vier Jahre vergeblich für den Zerfall der amerikanischen Republik gebetet und gesündigt haben. Diesen Blättern zufolge ist die Räumung Richmonds und die Flucht der geschlagenen und zerstreuten Trümmer der Lee'schen Armee ein Meisterstreich der Tacik und der Sieg Grant's eine unheilvolle Niederlage für den Norden. Der Verlust der Seehäfen, Eisenbahnen und der Hauptstadt hat nur dazu gedient, um den Conföderirten Concentration und Macht zu geben, und der Krieg wird noch lange genug dauern, um die kühnsten Hoffnungen der ohne Ursache deprimirten Bondhalter zu verwirklichen. Die Besorgniß, daß der Fall Richmonds und die Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß einen erschütternden Rückschlag auf den ohnehin durch Ueberspeculation geschwächten Baumwollmarkt äußern werde, ist wohl nicht so ganz grundlos. Der Bankerott ist schon seit einiger Zeit in dem Baumwollhandel thätig gewesen und wird wohl in den nächsten Wochen noch eine ausgebreitetere Thätigkeit entwickeln. Man glaubt jedoch nicht, daß den zur Beförderung des Baumwollbaues in Indien angelegten bedeutenden Capitalien Gefahr von Amerika droht. Amerika wird wohl nie wieder Alleinherrscher auf dem Baumwollmarkte werden; ja es müssen Jahre vergehen, ehe die verarmten und entvölkerten Südstaaten sich auf dem Boden der freien Arbeit so heimisch gemacht haben, daß sie nur an eine erfolgreiche Concurrenz mit den indischen Baumwollpflanzern denken können. Die Strömung in den Regierungskreisen von Washington scheint England gegenüber sehr friedlicher Natur zu sein. Trotzdem, daß die Briganten von St. Albans zum zweiten Male von einem canadischen Richter in Freiheit gesetzt worden sind, hat Mr. Seward die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Regierungen in England und Canada alles mögliche gethan, um Amerika gerecht zu werden. Bei der in Canada herrschenden Stimmung, welche um so erbitterter gegen Amerika wird, je ungebundener französische Demagogen in Niedercanada für einen Anschluß an die Union agitiren, ist es sogar wahrscheinlich, daß die zum dritten Male vor Gericht gestellten Räuber (wegen Bruchs der Neutralitätsgesetze) wieder freigesprochen werden. Gleichwohl ist die Besorgniß vor einem unmittelbaren Zusammenstoße mit der Union nicht mehr so allgemein hier, wie vor einigen Wochen, und man glaubt, daß die wieder vereinigte Republik für ihre unbeschäftigten Armeen in Mexico ein ver-

lockenderes und lohnenderes Feld der Thätigkeit find,- würde, als in dem armen Canada.

Newyork, 11. April. Die Guerilla-Schaaren des Süd-Generals Mosby sind 14 Meilen von Washington geschlagen worden. Der Unions-General Sherman hat dem Vernehmen nach Weldon besetzt. Der Präsident der Konföderirten Jefferson Davis ist gerüchtweise über Danville in südwestlicher Richtung entflohen. Präsident Lincoln ist nach Washington zurückgekehrt. Man hält eine außerordentliche Einberufung des Kongresses für wahrscheinlich. Campbell und Hunter werden als Friedens-Unterhändler des Südens in Washington erwartet. — Dem „Newyork Herald“ zufolge erreichten 4000 Mann des Kaiserlichen mexikanischen Heeres, zur Hälfte aus Belgiern bestehend, Le Sol, Behufs der Eroberung von Yucatan.

— 13. April. General Lee hat am 9. d. Mts. nach zweitägigen Unterhandlungen mit General Grant **kapitulirt**. Die Bedingungen sind: Die Waffen werden abgeliefert, die Mannschaften genießen gegen Parole freien Abzug. Die Reste des Lee'schen Heeres werden auf 25,000 Mann geschätzt. Ein Unionskorps hat Lynchburg besetzt. Die Generale Forrest und Roddy sind angeblich durch Wilson zu Selma (in Alabama) gefangen genommen worden. Die Belagerung von Mobile schreitet befriedigend fort. Die Legislatur Virginiens beräth mit Erlaubniß der Union demnächst in Richmond über die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens. Eine Proklamation Lincoln's erklärt die Haupthäfen des Südens vorerst für geschlossen und verlangt vom Auslande die Aufhebung der bisherigen Ausnahme-Vorschriften für die Kriegsschiffe der Union. Lincoln bereitet eine versöhnliche Proklamation an die Südstaaten vor; die Journale betrachten die Rebellion als beendigt. — Staatssekretär Seward ist in der Genesung begriffen. — Mit der **Einnahme Richmonds** zusammenhängend werden nach und nach noch Einzelheiten, Ereignisse geringeren Ranges, bekannt, die neben dem dauernden Interesse der großen Thatsache doch vielleicht ein vorübergehendes Interesse in Anspruch nehmen dürften. — Unter denjenigen Bewohnern Richmonds, welche den Einzug der Bundestruppen mit lebhhften Freudenbezeugungen begrüßten, waren es die Ausländer, und unter letzteren die dort angesiedelten Deutschen, die ihre Gefühle am wenigsten verhehlten. Die in Richmond lebenden Deutschen waren stets der Hinneigung zur Sache der Union mehr als verdächtig gewesen. — Die ersten der einmarschirenden Truppen waren bekanntlich Neger. Wäre ihre bloße Erscheinung nicht schon ihren schwarzen Brüdern, die sich bisher unter der Peitsche Richmonder Sklavenhalter gewunden hatten, ein Zeichen der Erlösung gewesen, so hätte das neu gedichtete Triumphlied, mit welchem sie in die Straßen der südstaatlichen Hauptstadt einzogen, diese Wirkung haben müssen, seine Strophen schlossen mit dem Refrain: „Der Massa läuft ho! ho! Der Schwarze bleibt, ha! ha! Das große Reich ist kommen Und das Jubeljahr ist da!“ — Welche Friedenszuversicht übrigens schon in die Brust der Richmonder zurückgekehrt ist, mag man daraus schließen, daß die am Montag Morgen, den Tag nach der Räumung, anrückenden Unionstruppen einen Landmann dicht bei der Stadt, schon fleißig am Pflügen fanden, auf einem Felde, welches seit Jahren und noch bis zum Abend vorher, unter den Hufen der Pferde und den Fußtritten der Soldaten öder, unproduktiver Boden gewesen war.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. April.

— Die Befürchtung, daß der massenweise in den Karpathen aufgehäufte Schnee schon jetzt durch das warme Frühlingswetter zum Schmelzen gebracht und dadurch der Weichsel eine Unmasse Wasser zugeführt werden würde, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Das Wasser in der Weichsel ist bereits bedeutend gefallen und fällt immer mehr, so daß die Gefahr für diesmal als überstanden betrachtet werden kann. Dagegen haben wir aller Voraussicht nach, je nach der Witterung, entweder schon zu Johanni oder erst Anfangs August hohes Wasser zu erwarten.

†† Am nächsten Sonnabend werden die Herren **Jürgan** und v. **Othegraven** im großen Schützenhaussaale eine musikalisch-deklamatorische Akademie veranstalten, welche einen reichen Kunstgenuß verspricht. Es werden in derselben Frl. **Hedwig Raabe** und Herr Director **Emil Fischer** mitwirken; auch soll eine Scene aus einem neuen Drama „Columbus“ von den Herren Veranstaltern selbst gelesen werden. An einem sehr zahlreichen Zuspruch des Publikums wird es gewiß nicht fehlen.

†† Der Sängerbund hat seinem früheren Dirigenten, Realschullehrer **Schultz**, der im vorigen Jahr verstorben ist, ein Denkmal fertigen lassen, welches morgen auf seinem Grabe errichtet werden soll. Dasselbe besteht aus einem gußeisernen Kreuz und einem Sockel von Sandstein. Das Kreuz, welches hier in der Fabrik des Herrn **Steimmig** gegossen worden ist, trägt auf einer Seite folgende Inschrift:

Seinem verehrten Dirigenten
Ludwig Ferdinand Schultz,
geb. d. 26. April 1819,
gest. den 14. Septbr. 1864
in dankbarer Anerkennung vom Sängerbund.

Königsberg. Mittelst Allerh. Kabinetsordre vom 8. d. M. hat Se. Maj. der König der Wahl des Stadtkämmerers **Hagen** in Berlin zum ersten Bürgermeister der hiesigen Stadt die Bestätigung versagt.

Cöslin, 19. April. Der „Cösl. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: „Seit einiger Zeit ist im Publikum vielfach von der hier unter dem Namen „Pommersche Hypothekenbank“ zu errichtenden Bank die Rede, welche den Zweck hat, für die bäuerlichen Grundbesitzer und die nicht landschaftsfähigen Güter ein ähnliches Institut zu sein, wie die Pommersche Landschaft für die Rittergüter ist. Auch beabsichtigt diese Bank hypothekarische Darlehne auf Gebäude zu geben und alle Geschäfte einer großen Bank zu betreiben. An die Spitze dieses Unternehmens haben sich Männer aus den verschiedensten Kreisen gestellt, die in der Finanzwelt einen sehr guten Klang haben. Diese Hypothekenbank wird die Mittel zu den Hypotheken-Darlehnen durch Emittirung von Pfandbriefen und durch ein Grund-Capital von einer Million Thaler beschaffen, welches durch Actien von 200 Thaler aufgebracht werden soll.“ Schließlich heißt es in dem Artikel: „Die mit den Statuten ausgegebene Broschüre, welche die Rentabilität der Bank eingehend bespricht, weist eine Dividende von 8¾ bis 9 pCt. nach, wobei anerkannt werden muß, daß nur diejenigen Erträge zur Berechnung gezogen sind, die nachweislich feststehen, während von allen Gewinnen, die sich vorher nicht mit Sicherheit feststellen ließen, Abstand genommen ist. Es ist daher auch erklärlich, daß die Actien-Zeichnungen einen sehr günstigen Verlauf nehmen.“

Stadt-Theater.

Mit der Rolle der **Anna-Lise**, welche Frl. **Hedwig Raabe** gestern gab, hat sie einen neuen glänzenden Beweis für den Reichthum ihrer künstlerischen Begabung geliefert. Denn sie wurde derselben nicht nur durch die Naivetät des Spiels, sondern auch durch Seeleninnigkeit und Tiefe des Gefühls vollkommen gerecht und gestaltete das reizendste Bild des vom Dichter in der Zeichnung so schön und sinnig angelegten weiblichen Characters. Der lebhafteste Beifall belohnte die Künstlerin für ihre vortreffliche Leistung. Die Rolle des minorennen Fürsten Leopold gab Herr **Gerstel** jun. mit einem außerordentlich anzuerkennenden Fleiße. Seine Leistung wurde von dem Publicum recht beifällig aufgenommen. Gleichfalls mit lobenswerthem Fleiß und gutem Erfolge gaben die Herren **Freytag** (Chalisac) und **Schönleiter** (Apotheker Föhse), wie Frau **Woisch**, (Fürstin) ihre Rollen.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 24. April.

Präsident: Hr. Stadt- u. Kreis-Ger.-Rath **Hahn**; Staatsanwalt: Hr. v. **Wolff**; Vertheidiger: Hr. Justiz-Rath **Breitenbach** und Hr. Justiz-R. **Poschmann**.

Auf der Anklagebank:

1) wegen eines schweren Diebstahls und zweier einfachen im Rückfall — die Wittwe Jach, geb. **Burschkowski** a. Burgsdorf b. Neustadt, 40 Jahre alt;
2) wegen einfachen Diebstahls und Hehlerei — der Knecht **Carl Kusch** aus Burgsdorf bei Neustadt, 21 Jahre alt, schon zwei Mal wegen Diebstahls bestraft.

Dem Eigenthümer **Schankin** zu Brzyn wurden im vorigen Sommer zwei Betten, drei Pfund Wolle und ein Hemde, welche Gegenstände zusammen einen Werth von 30 Thlrn. hatten, von dem Bodenraum seines Hauses gestohlen. Etwa 24 Stunden nach Verübung des Diebstahls wurde derselbe bemerkt. Man fand gleichzeitig in dem Strohdache neben der Dachluke eine bis dahin nicht vorhanden gewesene Oeffnung, groß genug, daß ein Mensch hindurch kriechen konnte. Die Dachluke selbst, welche sonst von Innen zugekrampt gewesen, war geöffnet und von Außen eine bis an dieselbe reichende Leiter gelehnt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf die Wittwe Jach, die Schwägerin des Bestohlenen. In Folge dessen wurde eine Haussuchung bei ihr vorgenommen, bei welcher man die gestohlenen Betten, doch nicht das Hemd und die Wolle fand. Anfänglich läugnete sie zwar, dieselben gestohlen zu haben, gestand aber später den Diebstahl vor dem Gericht zu Neustadt ein. Indessen wurde sie auch angeklagt am 24. Novbr. v. J. dem Schneidermstr. **Haber** aus seiner Jahrmarktsbude auf dem Markte zu Gnewin in Gemeinschaft mit dem Knecht Carl Kusch eine seidene Weste und dem Uhrmacher **Wenzel** zu Neustadt am 25. Novbr. v. J. eine goldene Uhr im Werthe von 25 Thlrn. gestohlen zu haben. Die Uhr sowohl wie die Weste war im Besitz des Kusch gefunden worden, welcher dem Gensd'armen **Augustin** zugestanden, die Weste in Gemeinschaft mit der Jach gestohlen und die Uhr von derselben geschenkt erhalten zu haben. Gestern stand die Jach mit Kusch unter genannten Anklagen vor den Schranken des Schwurgerichts. Die Erstere widerrief das von ihr vor dem Gericht zu Neustadt abgelegte Geständniß in Bezug des Bettendiebstahls. Daß sie die Betten, sagte sie, von dem Hausboden ihres Schwagers in einer Nacht herunter geholt, sei richtig; aber gestohlen habe sie dieselben nicht. Denn es seien ihre eigenen gewesen. Vor einiger Zeit habe sie nämlich die Betten ihrem Schwager in Verwahrung gegeben und dieser habe dieselben dann nicht wieder herausgeben, sondern für sich behalten wollen. Da habe sie denn endlich zu dem verzweifelungsvollen Mittel der Wiedererlangung gegriffen. Diese Angabe konnte insofern keinen Glauben finden, als die Angeklagte nicht nachzuweisen vermochte, daß sie früher die bei ihr gefundenen Betten besessen; auch mußte es sehr bedenklich erscheinen, daß sie diese Angabe nicht schon früher behufs ihrer Rechtfertigung gemacht. Die seidene Weste in Gemeinschaft mit Kusch gestohlen zu haben, läugnete sie gleichfalls, wogegen sie eingestand, die goldene Uhr dem Uhrmacher Wenzel, als sie diesem einmal eine Harmonica zur Ausbesserung gebracht, heimlich entwendet zu haben. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete dahin, daß die Jach schuldig sei, dem Eigenthümer Schankin zu Brzyn mehrere Betten in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen, und zwar vermittels Einsteigens, und gleichfalls dem Schneidermstr. **Haber** auf dem Markte zu Gnewin in Gemeinschaft mit einem Anderen eine seidene Weste gestohlen zu haben. Der Diebstahl der Wolle und des Hemdes wurde als nicht erwiesen angenommen. Die Angeklagte wurde demnach, da sie den Diebstahl der Uhr selber eingestanden, wegen eines schweren Diebstahls und zweier einfachen, im Rückfall, dem Antrag des Herrn Staatsanwalt gemäß zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, der Mitangeklagte Kusch, den das Verdict der Herren Geschworenen des einfachen Diebstahls und der Hehlerei für schuldig erklärt, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Schwurgerichts-Sitzung am 25. April.

Präsident: Hr. Stadt- u. Kreis-Ger.-Rath **Hahn**; Staatsanwalt: Hr. v. **Wolff**; Vertheidiger: Hr. Rechts-Anwalt **Lindner**.

I. **Fall.** Auf der Anklagebank wegen Kindesmordes: die unverehel. **Maria Kapitzki**, 38 Jahre alt, bereits im Jahre 1857 wegen Beiseiteschaffung der Leiche ihres ersten unehelichen Kindes ohne Vorwissen der Behörde mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Die Angeklagte gebar am 4. Novbr. 1864 in der Wohnung der Wittwe **Janzen** zu **Vogelgreif** einen Knaben. Das Kind lebte, wurde von der Wittwe Janzen gebadet, mit Hemd und Mütze bekleidet, in ein Handtuch gewickelt und der Mutter übergeben. Am Tage darauf sagte die Angeklagte zur Wittwe Janzen und der unverehelichten **Groß**, welche sich mit ihr in einem Zimmer befanden, daß sich das Kind wohl befinde, munter sei und die Brust genommen habe, sie verweigerte aber, dasselbe zu zeigen. Als die Wittwe Janzen entschieden darauf drang, das Kind zu sehen, erklärte die Angeklagte, es schlafe. Einige Stunden darauf nahm sie diese Erklärung zurück und machte die Mittheilung, daß es todt sei. Der Verdacht, daß sie es getödtet, lag nahe. Die gerichtliche Section der Leiche des Kindes ergab, daß es ein reifes, ausgetragenes gewesen, daß es geathmet und an Erstickung gestorben, welche durch Abhaltung der Luft zu den Athmungsorganen des Kindes herbeigeführt sein konnte. Heute nun befand sich die Angeklagte vor den Schranken des Schwurgerichts unter der Anklage des Kindesmordes. Ihre ganze persönliche Erscheinung machte den Eindruck der inneren Verwilderung und Rohheit, wie sie denn auch bei Beantwortung der ihr vorgelegten Fragen keine Gemüthsbewegung an den Tag legte. Uebrigens warf auch ihre Vergangenheit einen sehr dunklen Schatten auf ihre Sinnesart. Die Leiche ihres ersten unehelichen Kindes hat sie in den Mist gesteckt, wo dieselbe von den Schweinen gefressen worden; ihr zweites uneheliches Kind hat sie in eine schlechte Pflege gegeben, in welcher es an Entkraftung gestorben. In Betreff des ersten hatte die Anklage wegen Kindesmordes aus dem Grunde nicht erhoben werden können, weil es nicht möglich gewesen, durch die gerichtliche Section der Leiche festzustellen, ob das Kind lebendig zur Welt gekommen. Sie ist deßhalb nur wegen Beiseiteschaffung des Leichnams ohne Vorwissen der Behörde bestraft worden. — Ihr drittes Kind ermordet zu haben, gestand sie auf der Anklagebank unumwunden ein. Sie habe, sagte sie, als ein armes Dienstmädchen keine Mittel gehabt, das Kind zu ernähren, und von ihrem Bräutigam habe sie auch keine Unterstützung erwarten können, da derselbe gleichfalls ganz arm sei. Nun habe sie geglaubt, daß es wohl am besten sein würde, wenn sie dem Kinde das Lebenslicht ausblase. Sie habe es in den linken Arm genommen und sein Köpfchen mit der rechten Hand so lange in die linke Brust hineingedrückt, bis es zu athmen aufgehört und kalt geworden sei. — In Folge des Geständnisses der Angeklagten wurde die Mitwirkung der Herren Geschworenen ausgeschlossen und dieselbe, dem Antrag des Herrn Staatsanwalt gemäß, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 24. April.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Thiele Sohn Johannes Arthur Walter. Spark.-Rendant Raschke Tochter Alice Marie Amalie.

Aufgeboten: Kaufmann Friedr. August Wegener mit Igfr. Clara Elisab. Hasse. Bank-Buchhalter Carl

Rob. Krebs mit Jgfr. Auguste Charl. Johanna Wendt. Maler Eduard Aug. Schultze mit Jgfr. Bertha Emilie Wolff. Schneidergef. Joseph Gerhard Budewig mit Jgfr. Charl. Albertine Schröder. Hausdiener Carl Schmidt mit Jgfr. Caroline Wilhelmine Hinz.

Gestorben: Restaurateur Scheerbart Sohn Johann Friedrich, 2 M. 15 T., Gehirnerkrankung. Kornwerfer Gustav Adolph Sauer, 32 J. 7 M. 18 T., Lungen-Tuberkulose. Geh. Rath v. Winter Sohn Johannes, 13 J. 9 M. 15 T., Peritonitis exsudativa. Bohrmeister Joh. Gotth. Glöckner, 71 J. 4 M. 5 T., Alterschwäche. Uhrmacher Preuß Tochter Helene, 12 J. 4 M., Genick-Starrkrampf.

St. Johann. Getauft: Hrn. Müller Tochter Martha Hulda Ottilie. Victualienhändler Heinrichs Sohn Carl Otto.

Aufgeboten: Steuermann Rud. Ferdin. Rob. Zipp mit Jgfr. Joh. Clara Bertha Porsch. Bäckergef. Heinr. Herm. Singer mit Jgfr. Just. Henr. Konopinski. Schuhmachergef. Adolph Friedr. Both mit Jgfr. Anna Maria Zakolowski. Maler u. Wwr. Carl Wilh. Philipps mit Jgfr. Anna Wien.

Gestorben: Hauptzollamts-Assistent Schlichting Sohn Oskar Julius Christian, 1 M. 11 T., Wasserkopf. Hrn. Sombrowski Sohn Friedrich Reinhold, 1 J., Meningitis cerebro-spinalis epidemica. Bäckermstr. Eichholtz Tochter Cathar. Ernestine Martha, 3 J. 9 M., Masern und Gehirn-Entzündung.

St. Catharinen. Getauft: Schuhmachermstr. Woschee Sohn Rudolph Wilhelm Hermann.

Aufgeboten: Ziegelei-Verwalter Carl Friedr. Muhme mit Jgfr. Joh. Louise Amalie Krauspe. Feuerwehrmann Carl Ludw. Schauer mit Anna Miggowski. Malermstr. Eduard Aug. Schultze mit Jgfr. Bertha Emilie Wolff. Schmiedegef. Friedr. Wilh. Kroll mit Jgfr. Aug. Borchert.

Gestorben: Töpfergef. Kerwien Sohn Carl Rud. Wilhelm, 4 M. 17 T., Krämpfe. Bäckermstr.-Frau Dorothea Werner geb. Schiemann, 50 J. 10 M. 5 T., Hirnhaut-Entzündung. Tuchmachergef. Meyer Tochter Louise Martha Clara, 1 J. 14 T., Darmkatarrh. Gerichts-Actuar Wirweitzki Tochter Olga Cathar., 2 J. 9 M., Brustkatarrh. Zimmergef. Reiteleit Tochter Selma Ida Hedwig, 15 T., Krämpfe. Handlungsgeh. Wiebe Tochter Agathe Elisab., 2 J. 11 M., Gehirn- u. Rückenmarks-Entzündung. Schuhmachergef. Aug. Sauter, 50 J. 8 M. 1 T., Lungen-Tuberkulose.

Vermischtes.

*** Woher kommt das „in den April Schicken?" Auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530, wo von der Deutschen Nation Türkenhülfe und viel Geld gefordert wurde, wo man Religionsstreite schlichten und vieles andere, was nicht geschah, thun wollte, sollte auch das Münzwesen in Ordnung gebracht werden. Aber wegen so vieler wichtigen Gegenstände konnte oder wollte man nicht dazu kommen, sondern man setzte einen besonderen Münztag aus, und zwar auf den 1. April. Dieser 1. April war nun das Ziel vieler und großer Speculationen. Aber der 1. April kam — und an einen Münztag ward nicht weiter gedacht. Alle die Speculanten, welche sich auf den 1. April vertröstet hatten, hielt man für angeführte Narren, und so bekam der 1. April im ganzen Deutschen Reiche eine ganz eigene Merkwürdigkeit — als Feiertag der Narren!

*** Berlin. An dem Sarge eines in der vergangenen Woche beerdigten reichen Mannes ist eine empörende Scene vorgekommen. Als sich bereits das Trauerhaus mit Personen füllte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten und die nächsten Verwandten weinend um den Sarg versammelt waren, trat ein Mann, der dem Todten auch als Verwandter nahe gestanden hatte, in das Zimmer, ging, ohne irgend Jemand zu begrüßen, bis zum offenen Sarge und rief: „Da liegt der Mann, der seinen Vater hat verhungern lassen." — Daß diese lieblose Aeußerung so großen Unwillen erregte, daß der Redner sich schleunigst aus dem Trauerhause entfernen mußte, ist selbstverständlich, die Verwandten des Verstorbenen wollen sich mit dieser Strafe aber nicht begnügen, leider werden sie jedoch nicht viel gegen den Mann, der am Sarge einen so bitteren, und wie uns versichert wird, nicht einmal wahren Tadel über den Todten ausgesprochen hat, machen können, da es eine strafbare Beleidigung oder Verleumdung eines Verstorbenen nicht giebt. Unserer Ansicht nach wäre allein eine Bestrafung wegen groben Unfugs möglich, und müßten die Verwandten des beleidigten Todten, wenn sie noch bis jetzt bei ihrer gedachten Absicht beharren, dann der Polizeianwaltschaft von dem Vorgange Anzeige machen, damit diese Behörde gegen den Störer der Leichenfeier einschreitet.

*** Eine der originellsten, bedeutungsvollen Firmen Berlins, dürfte wohl sein: „Schultze und Lassalle, Schneidermeister aus Paris, Große Friedrichsstraße 161." Hier finden wir die beiden sich schroff entgegenstehenden Repräsentanten des socialen Conflictes vereinigt zu — gleichen Maaßnahmen!

Literarisches.

Seit wir die in Stuttgart erscheinende Allgemeine Illustrirte Zeitung **„Ueber Land und Meer"** zum letzten Male erwähnten, sind von diesem Journale eine Reihe neuer Nummern erschienen, die uns veranlassen dieses Blattes wieder zu gedenken. Es freut uns, daß wir auch über die neuesten Leistungen desselben das gleiche anerkennende Urtheil fällen können, welches wir schon früher aussprachen. Unterhaltung und Belehrung sind darin durch mannigfache Beiträge unserer besten Schriftsteller vertreten. Der künstlerische Theil bietet uns in den zahlreichen Illustrationen wirklich werthvolle Darstellungen von Allem, was den Leser nur irgend interessiren kann. Dabei ist der Preis so erstaunlich billig (pr. Quartal nur 1 Thlr., pr. Monatsheft nur 10 Sgr.), daß man nicht begreift, wie es möglich ist, all' das Gebotene dafür herzustellen. Wir empfehlen das Journal der Beachtung unseres Leserkreises.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	341,12	10,6	NO. flau klar.
23	8	340,36	11,4	West, do. do.
	12	340 32	12,8	NO. mäßig, do.
24	8	341,77	6,6	Ost., flau, do.
	12	341,54	7,8	Nördl. do. do.
	4	340,84	7,2	NO. flau, klar u. schön.
25	8	338,74	8 0	Süd, mäßig, bewölkt.
	12	337,57	15,3	West, frisch, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 24. April:

Kröger, Dampff. Nova, v. Lübeck, leer. Streck, Dampff. Colberg, v. Stettin, m. Gütern.

Gesegelt: 10 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Fleisch.

Gesegelt am 25. April:

2 Schiffe mit Holz u. 1 Schiff m. Früchten.

Ankommend: 1 norw. Slup. Wind: SSW.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 24. April.

London 3 s 6 d. pr. 500pfd. Weizen; Groningen, Harlingen u. Amsterdam fl. 21 u. Zwolle fl. 22 pr. 2300 Ko. Getreide; Maas fl. 21½ pr. 2400 Ko, Weizen; London 16 s. 6 d. pr. Load Balken u. 18 s. 6 d. pr. Load Dielen; Amsterdam fl. 18 pr. Last fichten u. fl. 20 pr. Last eichen Holz; Weser 10 Ld'or Thlr. pr. Last Mauerlatten.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. April.

Weizen, 570 Last, 130pfd. alt fl. 465; 130.31pfd. alt fl. 450, 452½ pr. 58pfd.; frisch. 130.31pfd. fl. 420; 126.27pfd. fl. 392½; 128pfd. fl. 395; 125pfd. fl. 385 pr. 85pfd.

Roggen, 123.24pfd. fl. 243; 124pfd. fl. 248 pr. 81⅚pfd.

Weiße Erbsen fl. 320 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 25. April.

Weizen 120—130pfd. bunt 55—68 Sgr.
120—132pfd. hellb. 57—72 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 38/39—43 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 53—55 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—52 Sgr. }
Gerste kleine 106—112pfd. 30/31—34 Sgr.
große 112—118pfd. 33—37/38 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—27/28 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr.-Lt. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr.-Kleschkau. Rittergutsbes. v. Osterroht n. Fam. a. Strellentin. Lt. u. Rittergutsbes. Grundtmann n. Gattin a. Kraftuden. Gutsbes. Geysmer a. Terranova. Kaufm. Wilkens aus Holland. Holzhändler Michuszen a. Wilderrank.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Siemenroth a. Mewe u. Steffens aus Aachen. Brauereibes. Ochs a. Elbing.

Walter's Hotel:

Baron v. Puttkamer a. Stolp. Thierarzt Vormeng a. Lauenburg. Die Kaufl. Danziger a. Posen u. Jantzen a. Neuenburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Löwenthal a. Bromberg, Felisch aus Osterode, Haber u. Schmidt a. Breslau u. Scheer aus Berlin. Oberförster Otto a. Stegnerwerder. Gutsbes. Hahn a. Neustadt. Frau Rittergutsbesitzerin Burand a. Ornassau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Consul Kammer a. Bremen. Advocat Braasch a. Münster. Geh. Rath Friedberg a. Driesen. Rentier Caston a. Wien. Die Kaufl. Stamback a. Moskau, Seebald a. Solingen u. Nelson a. Wittenberg.

Hotel d'Oliva.

Die Rittergutsbes. Volbrecht a. Perkeisten u. Möller a. Kaminitza. Amtm. Wilke n. Gattin a. Pohlehoffen. Die Kaufl. Fürstenberg u. Borchart a. Neustadt und Stadelmann a. Frankfurt a. M. Fabrikant Hartmann a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Bülow a. Brick. Superintendent Hildebrandt a. Usedom. Gutsbes. Wessel n. Gattin aus Stüblau. Die Kaufl. Köster a. Schneidemühl, Giese a. Pollnow, Röder a. Greifenberg u. Maschke a. Gumbinnen. Oberlehrer Volkmann a. Berlin.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Gneisenau a. Priegnitz. Mühlenbesitzer Rahn n. Fam. a. Prangschin. Kfm. Höhne a. Königsberg.

Die Kaiserlich Russische Gesandtschaft bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Mai d. J. an die Visirung der Päße und Beglaubigung von Dokumenten in ihrer Kanzlei denselben Gebühren unterliegen sollen, die bereits in den Kaiserlichen Consulaten in **Preußen und Mecklenburg**, namentlich in **Königsberg, Memel, Danzig, Stettin und Rostock** erhoben werden.

Berlin, den 20. April 1865.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.